

Wissmann, Hellmut

Article — Digitized Version

Außenhandelspolitik und Wechselkursfunktion

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Wissmann, Hellmut (1950) : Außenhandelspolitik und Wechselkursfunktion, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 30, Iss. 6, pp. 27-32

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131125>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Außenhandelspolitik und Wechselkursfunktion

Hellmuth Wissmann, Wiesbaden

Die nachstehenden Ausführungen sollen zur Klärung der Probleme der Außenhandelspolitik in ihren Zusammenhängen beitragen. Nach Hinweis auf die Gefahren einer Orientierung an einseitigen vorgefaßten Meinungen und Dogmen statt an wirtschaftlichen Voraussetzungen und Zweckmäßigkeiten sollen die Methoden der Außenhandelsexpansion in ihrer untrennbaren Verbindung mit den Methoden des Handels- und Zahlungsausgleichs sowie der Überbrückungspolitik zwischen währungsschwachen und währungsstarken Ländern erörtert werden. Eine besonders eingehende Behandlung wurde der bisher zu wenig beachteten Bedeutung der Nutzbarmachung der Wechselkursfunktionen zugewendet.

PROBLEME DER AUSSENHANDELSPOLITIK

Außenhandelsexpansion und Handels- und Zahlungsausgleich

Der Zweck der Außenhandelspolitik ist ein maximaler und optimaler internationaler Güter- und Leistungsaustausch. Die Aufrechterhaltung eines solchen maximalen Austausches setzt höchste gegenseitige Absatzförderung voraus und diese wiederum gegenseitige Produktionsförderung. Die Produktionsförderung in kriegszerstörten oder rückständigen und in währungsschwachen Ländern liegt daher im wohlverstandenen Gesamtinteresse auch der produktions- und währungsstarken Länder.

Es kommt aber nicht allein auf einen maximalen, sondern auch auf einen optimalen internationalen Handelsaustausch an, der auf der möglichst ungehinderten Auslese der internationalen Produktionskräfte nach den günstigsten Produktionsvoraussetzungen und nach dem höchsten Leistungsstand beruht. Er erfordert den — selbstverständlich schonungsvollen — Abbau aller vermeidbaren Hemmungen dieser Auslese, einen Abbau, der allerdings im Stadium des kalten Krieges durch volkswirtschaftliche und politische Rücksichten erschwert sein kann.

Mit dem Ziele der Außenhandelsexpansion ist die Vorsorge für einen Handels- und Zahlungsausgleich untrennbar verbunden. Denn bei fehlendem Ausgleich würden Stockungen in der Abwicklung eintreten und zwangsläufig Stockungen weiterer Ausfuhr und Produktion nach sich ziehen.

Ein solcher Ausgleich darf aber nicht als alleiniger Selbstzweck und nicht auf statischer, sondern muß auf dynamischer Gleichgewichts-Grundlage angestrebt werden, also nicht durch Einschränkungspolitik hüben und drüben. Die Ausgleichspolitik muß in enger Verbindung mit einer wechselseitigen Umsatzsteigerung geführt werden. Durch vorsorgliche Bemühungen um — steigende — Ausgleichsumsatzmöglichkeiten müssen bestehende Unausgeglichheiten möglichst beseitigt und künftige möglichst verhütet werden.

Zahlungsbilanzausgleich schwacher Länder

als Ziel und Voraussetzung internationaler Handelsfreiheit

Die gegenwärtigen Unausgeglichheiten beruhen in hohem Maße auf den Überbrückungsschwierigkeiten zwischen währungsstarken und währungsschwachen Ländern. Den Einfuhrmöglichkeiten letzterer stehen unzureichende Ausgleichsmöglichkeiten durch Ausfuhr- oder Zahlungspotential im Wege. Die Politik der starren und überhöhten Wechselkurse währungsschwacher Länder hat dabei an sich vorhandene Ausgleichsmöglichkeiten in Form von Warenlieferungen durch deren Überteuierung für die währungsstarken Länder teilweise unrentabel gemacht und andererseits entbehrliche Einfuhren währungsschwacher Länder aus währungsstarken Ländern gegenüber solchen aus währungsschwachen Ländern verbilligt und begünstigt, so daß die Unausgeglichheiten noch künstlich erhöht wurden. Die Nachkriegsinvestitionen und die ERP-Hilfe haben in einer Reihe von Ländern einen rückläufigen Einfuhrbedarf an Investitionsgütern hervorgerufen, und die Auswirkungen der Investitionen haben wiederum eine Verringerung des Einfuhrbedarfs an Verbrauchsgütern sowie eine Erhöhung des Ausfuhrpotentials zur Folge gehabt. Ein Gleichgewicht der Zahlungsbilanzen oder gar ein Aktivsaldo besteht aber nur in wenigen Ländern.

Unausgeglichene Zahlungsbilanzen aber machen einerseits weitere Überbrückungshilfen sowie produktions- und exportsteigernde Investitionen erforderlich; andererseits machen sie ein „austerity“-Politik und eine Bevorzugung lebenswichtiger vor lebensunwichtigen Einfuhren unvermeidlich, bis das Gleichgewicht der Zahlungsbilanz hergestellt ist. Sie bringen also Außenhandelsbeschränkungen mit sich und bilden so ein Hemmnis für einen Anschluß an die erstrebte internationale Handelsfreiheit. Das Ziel der Außenhandelsfreiheit kann nur auf dem Wege über ausgeglichene Zahlungsbilanzen erreicht werden.

Überbrückung durch Kredite und funktionelle Wechselkurspolitik

Die Aufgabe richtet sich daher zunächst, auch im Hinblick auf den Ablauf des ERP im Jahre 1952, auf Wiedereingangssetzung eines internationalen Finanzierungsmechanismus, wie er besonders vor dem ersten Weltkrieg höchst wirksam war, weil der Abwicklung der Kredite durch Warenlieferungen keine oder nur belanglose Hemmnisse im Wege standen, weil also keine Transferfrage bestand und weil der freie Währungs- und Wechselkursmechanismus seine Funktionen des internationalen Preismaßes und der Preisangleichung erfüllte, so daß also keine Diskrepanz zwischen Kaufkraft und Wechselkursen bestand. Zum Wiederaufbau des internationalen Finanzierungsmechanismus bedarf es — abgesehen von der Beseiti-

gung der politischen Unsicherheit — einer Wiederherstellung der Sicherheit internationaler Besitzrechte einerseits und der Sicherung der Abwicklung internationaler Verpflichtungen im Waren- und Leistungsverkehr andererseits. Durch einen funktionsfähigen Wechselkursmechanismus würde diese Abwicklung wesentlich erleichtert werden.

Wie im inneren Wirtschaftsverkehr die Überleitung zu einem zunächst teilweise, dann völlig freien Preismechanismus — insbesondere in Westdeutschland nach der Währungsreform — erhebliche Aufstiegsmöglichkeiten erschloß, so muß der Preismechanismus auch für den internationalen Währungsausgleich wirksam werden, um die Außenhandelshemmnisse durch starre, sich den Preisrelationen nicht anpassende Wechselkursparitäten auszuschalten. Ein bedeutsamer Schritt in dieser Richtung ist bereits durch die Abwertungen im September des vergangenen Jahres getan worden. Die Funktion beweglicher — und dadurch an die noch wechselnden Kaufkraftrelationen anpassungsfähiger — Wechselkurse müssen wirksam gemacht werden, und zwar können sie dies in völlig freiem Verkehr für die Länder mit aktiver und mit ausgeglichener Zahlungsbilanz, während für die übrigen Länder gemäß ihrem wirtschaftlichen Notstande differenzierte Wechselkurs-Mechanismen angemessen sind, die aber auf ihre Selbstliquidierung hinwirken und zu einem Anschluß an einen allgemeinen freien Wechselkursmechanismus überleiten müssen.

Potential der Außenhandelsexpansion

Zur allgemeinen Orientierung über das Potential der Außenhandelsexpansion bringen wir zunächst eine Übersicht über die Entwicklung des Welthandels. Unter Zugrundelegung der Wertziffern von 1913 (160 Mrd. Mark = 100) und der Preisindexziffern von 1913 (= 100) betrug nach dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich von 1938

1900	1905	1910	1913	1920	1925	1929	1933	1936	1937
Umfang des Welthandels									
62	74	84	100	80	109	130	98	109	123
Anteil Deutschlands am jeweiligen Umfang in %									
12,6%	12,7%	12,5%	13,0%	.	8,1%	9,5%	9%	8,5%	8,7%

Für die Zeit nach 1937 läßt sich diese Statistik aus Angaben im Jahresbericht der BIZ per 31. 3. 1949 bei entsprechender Umrechnung für den Umfang des Welthandels ergänzen.

1937*)	1938	1946	1947	1948**)
126	116	103	121	125,4

*) Es besteht eine kleine Abweichung von der deutschen Statistik
 **) Wert des Welthandels 1948 115,1 Mrd. US.-\$

Zieht man für eine Beurteilung des westdeutschen Anteils am Welthandel statt der überholten deutschen Ziffern für 1948 diejenigen für die Monate Okt. 1949 bis Febr. 1950 heran, so beträgt der gegenwärtige Außenhandel Westdeutschlands 3,2 % des Welthandels von 1948. Berücksichtigt man dabei, daß ohne die amerikanische Hilfe der Einfuhrüberschuß, der 1,11 % dieser 3,2 % absorbiert, entfielen, so würde dieser

Prozentsatz sogar auf nur wenig über 2 % absinken. Die Rückgänge nach den Kriegen waren durch unzulängliche Versorgung auf der Güterseite bedingt, die Reglementierungen und Rationierungen unvermeidlich machte. Je tatkräftiger aber der Abbau der Zwangswirtschaft erfolgte und je besser er sich den Möglichkeiten anpaßte, die die nach dem Kriege wieder steigende Zivilgüterproduktion bot, um so mehr wurde zugleich auch der Auftrieb der Produktion und des Außenhandels verstärkt, wie die Beispiele Belgiens und der Deutschen Bundesrepublik zeigen.

In der Weltwirtschaftskrise kamen indes die Welt handels- und Produktionsschrumpfungen (die industrielle Weltproduktion sank von 106 % 1929 auf 65,1 % 1932) von der Geldseite her als Folge internationaler Kreditabziehungen und einseitiger Ansammlungen von Gold (Goldansammlungen in Frankreich 1929—32 im Werte von fast 10 Mrd. Mark), auf dem der Geld- und Kreditumlauf und die Wechselkurse aufgebaut waren. Je schneller die Anpassung der Wechselkurse an die internationale Kaufkraft erfolgte, um so schneller wurde die Krise überwunden und das wirtschaftliche Gleichgewicht wiederhergestellt.

Deutschland, das vor dem ersten Weltkriege 1913 mit 13 % am Welthandel beteiligt war, würde zu dem wichtigsten Faktor einer Steigerung des Weltwohlstandes als Abnehmer und Lieferant im internationalen Güteraustausch werden, wenn es seinen alten Anteil am Welthandel zurückgewinnen könnte. Westdeutschland hat gegenüber 1936 einen Bevölkerungszuwachs um fast ein Drittel — hauptsächlich infolge des Zustroms von Vertriebenen und Flüchtlingen — zu verzeichnen. Wenn es entsprechend seiner derart erhöhten Bevölkerung und der dadurch bedingten Verstärkung seines überwiegend industriellen und auf Außenhandel angewiesenen Wirtschaftscharakters seine Industrieproduktion und seinen Außenhandel erweitern könnte, so würde seine Liefer- und Aufnahmefähigkeit die Wirtschaft Europas und der Welt erheblich befruchten. Sein industrieller Produktionsstand betrug pro Kopf der Bevölkerung im Februar erst 74,5 % des Standes von 1936 oder weniger als 66 % des Standes im 1. Halbjahr 1938.

DIE METHODEN DER AUSSENHANDELSPOLITIK

Ziele und Wege

Bei der mit zunehmender wirtschaftlicher Erholung sich vollziehender Loslösung von den Wirtschaftsreglementierungen steht als Endziel — ähnlich wie in der Zeit vor dem ersten Weltkriege — ein Zustand internationaler Handelsfreiheit, freien Devisenverkehrs und persönlicher Freizügigkeit vor Augen; ein Zustand, unter dem bei völlig belanglosen Schwankungen der Wechselkurse praktisch eine internationale Währungseinheit bestand und ungehemmter Güteraustausch im freien Wettbewerb zur natürlichen Auslese der Produktionsleistung und der Produktionsstätten führte, so daß die hohe Ausnutzung der Produktionsmöglichkeiten steigenden Wohlstand für alle erschloß. Wenn man das Ziel der freien Entfaltung aller Kräfte wieder erreichen will, so darf man nicht auf Teil-

zustände des angestrebten Zieles unmittelbar hinwirken (vielleicht sogar noch durch starre Reglementierungen, von denen man sich doch gerade befreien will!), sondern man muß sich die organischen wirtschaftlichen und sozialen — heute leider auch die politischen — Voraussetzungen, Zusammenhänge und Notwendigkeiten klar vor Augen halten und ihnen alle Maßnahmen anpassen.

So ist es bei der Verfolgung des Zieles möglichst stabiler Währungsbeziehungen verfrüht gewesen, das System von Bretton Woods statt als Ziel zum Ausgangspunkt zu nehmen. Es war eine Verwechslung von Ursache und Wirkung, als man glaubte, durch Fixierung stabiler Währungsrelationen einen Handelsaustausch und Handelsausgleich zu erleichtern, bevor die wirtschaftlichen Voraussetzungen einer Stabilisierung geschaffen waren. So kam es zur Festlegung von Wechselkursparitäten, die sich wegen der verschiedenartigen wirtschaftlichen Voraussetzungen und Entwicklungen und wegen der verschiedenen Zeitspanne, deren es zur Stabilisierung bedurfte, nicht aufrechterhalten ließen. Der Maßstab für die Außenhandelsverrechnung war damit uneinheitlich; statt eine Brücke für den Währungs- und Handelsaustausch zu bilden, wurde er zu einem Hemmnis und führte zur einseitigen Begünstigung der Ausfuhr und Erschwerung der Einfuhr währungsstarker Länder und andererseits zur Erschwerung der Ausfuhr und Begünstigung der Einfuhr währungsschwacher Länder.

Der starre Wechselkurs wirkte sich also genau entgegen den wirtschaftlichen Notwendigkeiten aus; er erschwerte seine Außenhandelsfunktionen, statt sie zu erleichtern. Statt der Währung die beabsichtigte Stütze zu bieten, trug er zu einem verstärkten Rückgang ihrer Kaufkraft und zur erheblichen Verschlechterung der Zahlungsbilanz bei.

Wirtschafts- und Außenhandelsfreiheit darf nicht mit Verzicht auf jedwede Regulierungen verwechselt werden, die — wie z. B. die Verkehrsordnung — unter Umständen unvermeidbar sind. Sie dürfen indes nicht Selbstzweck, etwa eines Planungshanges, werden, sondern müssen lediglich als Mittel zum Zwecke betrachtet werden. Wenn solche Regulierungen von den privaten Wirtschaftspartnern selbst bewirkt werden — evtl. zur Verhütung von Mißbräuchen unter staatlicher Kontrolle —, so dürften sie anpassungsfähiger sein als bei starrer staatlicher Regulierung, ganz abgesehen von den Störungen durch wirtschaftsfremde politische Einflüsse; sie würden zugleich der Gefahr vordringender staatlicher Bürokratisierung entgegenwirken. Unter diesem Gesichtspunkte sollte auch das innerwirtschaftliche und internationale Kartellproblem betrachtet werden.

Die Methoden — als Mittel zum Zweck und nicht als Selbstzweck — müssen Regelungen nach subjektiven Entscheidungen ebenso wie bürokratische Einmischungen und Hemmnisse nach Möglichkeit entbehrllich machen und den Weg zu vielseitiger Entfaltung offen halten. Sie müssen die Notwendigkeit berücksichtigen, die Lebens- und Leistungsimpulse rege

zu halten und zu fördern, die durch Reglementierungen und Bürokratisierung beeengt und gelähmt werden, um so auch stärkere Willenskräfte zur Förderung der Lebenshaltung und Lebensgestaltung wirksam zu machen und zu erhalten.

Differenzierte Außenhandels-Methoden

Die Voraussetzungen für völlig freien Außenhandels- und Zahlungsverkehr (ohne Hilfsaktionen) bestehen erst, sobald ein Gleichgewicht der gegenseitigen Leistungen erreicht ist und ihren Ausgleich ermöglicht. Durch Methoden, die auf ein solches Gleichgewicht hinwirken, dient man zugleich einer wirksamen Handelsfreiheit, die durch ihre wirtschaftliche Fundierung gesichert ist. Eine vorzeitige allgemeine Festlegung völliger Handelsfreiheit ohne vorherige wirtschaftliche Fundierung und ohne solidarische Zusammenarbeit an ihr kann dagegen nur zu leicht die Erreichung des Gleichgewichtszieles erschweren und verzögern. Wenn die währungsstarken Länder für die Ausfuhr ihrer Produktionsüberschüsse einen möglichst freien internationalen Handel anstreben, so müssen sie berücksichtigen, daß ein solcher auch einen gleichen Start im internationalen Wettbewerb erfordert. Es ist daher zunächst Sache der Länder mit aktiver Zahlungsbilanz, Ländern mit passiver Zahlungsbilanz deren Ausgleich durch Einfuhrerleichterungen besser als bisher zu ermöglichen und mit dem Abbau der Außenhandelserschwerungen, z. B. der Zölle, zu beginnen; denn sie sind dazu in der Lage, ohne Währungs- und Wechselkurs-Störungen befürchten zu müssen. Außenhandelsalden bedeuten überdies Außenhandelsrisiken; größere Aufnahmewilligkeit für Einfuhren aus währungsschwachen Ländern erhöht aber zugleich mit deren Zahlungsfähigkeit auch die Absatzfähigkeit der Ausfuhrüberschüsse der währungsstarken Länder; sie liegt also in deren eigenem Interesse. Andererseits müssen die währungsschwachen Länder die Außenhandelshemmnisse durch ihre überhöhten Wechselkurse beseitigen; sie können den währungsstarken Ländern nicht zumuten, auf Grund überhöhter Wechselkurse Überpreise zu zahlen.

Bei währungsschwachen Ländern würde ein unmittelbarer Übergang zur internationalen Handelsfreiheit auch nicht im Interesse des Welthandels liegen. Würde z. B. bei der erheblichen Schwächung ihres Produktionsapparats und ihrer internationalen Absatzfinanzierungsmöglichkeiten völlig freier Wettbewerb bestehen, so könnten die technisch wie finanziell übermächtigen Länder die Märkte auf vielen Gebieten an sich reißen und in den schwachen Ländern eine Reihe von Produktionszweigen durch ihre Konkurrenz lahmlegen, also die Not mit ihren sozialen und politischen Auswirkungen noch verschlimmern.

Würden aber ohne Beanstandungen die Devisenerlöse währungsschwacher Länder wenigstens zum Teil vorrangig zur Deckung der wichtigsten Rohstoff- und Lebensmittelversorgung eingesetzt und damit die Grundlage für die Erzielung von Veredelungsgewinnen und für einen erhöhten Export erweitert werden, so

würde dieser erhöhte Export progressiv nicht nur das Devisenaufkommen für weitere Lebensmittel- und Rohstoffeinfuhren, sondern auch für die erhöhte Einfuhr sonstiger, weniger wichtiger Güter ermöglichen. Damit würde beschleunigt ein Gleichgewicht im Außenhandel angebahnt, das die Knappheit an harten Währungen allmählich beseitigen und dadurch die bevorzugte Behandlung lebenswichtiger Einfuhren erübrigen würde. Bei solchem Vorgehen würde die Angleichung der Lebenshaltung von heute noch währungsschwachen Ländern und währungsstarken Ländern erleichtert und beschleunigt und damit auch die Gefahr eines Lohndumpings ausgeschaltet werden.

Multilateralismus und Bilateralismus

Mit Rücksicht auf die bilateralen Möglichkeiten der Roh- und Agrarstoffbeschaffung ohne Devisen im Wege von Austauschabkommen (z. B. mit Iberoamerika) erscheint eine allgemeine Festlegung auf die Methode des Multilateralismus und auf Ablehnung des Bilateralismus zumindest solange als verfrüht, wie das multilaterale System infolge Devisenmangels Außenhandelsmöglichkeiten versperrt, die durch bilaterale Abkommen geschaffen werden könnten. Daher lehnt auch ein grundsätzlicher Gegner des Bilateralismus, ERP-Administrator Hoffman, das bilaterale Abkommen Englands mit Argentinien vor etwa einem Jahre nicht ab, da England keine andere Möglichkeit gehabt habe, Fleisch zu bekommen. Gewiß sollten Außenhandelsmöglichkeiten vorzugsweise auf multilateralem Wege erstrebt werden, schon im Hinblick auf die Ein- und Ausfuhrablesen. Der Bilateralismus kann aber als zusätzliche Methode solange nicht entbehrt werden, wie er zusätzliche Außenhandelsmöglichkeiten und damit gegenseitige Außenhandelsförderung erschließt und solange er währungsschwachen Ländern den Ausgleich ihrer Zahlungsbilanzen erleichtert.

Man sollte im übrigen untersuchen, ob der Bilateralismus als zusätzliche Methode unter bestimmten Formen und für bestimmte Zwecke nicht nützliche Funktionen erfüllen kann.

So können langfristige bilaterale Austauschabkommen — möglichst auf privatwirtschaftlicher Grundlage — zwischen Rohstoff- und Agrarländern einerseits und Industrieländern andererseits gegenseitige Preis- und Absatzsicherung für einen Teil der Produktion bieten, unabhängig von konjunkturellen Schwankungen.

Damit bieten sie nicht allein einen wirtschaftlichen Rückhalt für die Länder der Kontrahenten, sondern auch einen Preistrückhalt am Weltmarkte. Die Störungen der inneren Konjunktur und der Weltkonjunktur durch auseinanderstrebende Preisbewegungen können so gemildert werden. Wenn man sie aus doktrinärem Prinzip der multilateralen Handelsfreiheit ablehnt, so müßte man erst recht Regulierungen wie den Weizenpool oder das internationale Zinnabkommen verwerfen.

FUNKTIONEN DER WECHSELKURSE

Preismechanismus als neutrale Instanz

Wie in der inneren Wirtschaft als Übergangsregelung der Rückhalt an einem rationierten Sektor der sozial störungsfreien Wiederherstellung des freien Preis-

mechanismus diene, so kann für währungsschwache Länder im Außenhandel bis zum Ausgleich ihrer Zahlungsbilanz ein Rückhalt durch vorrangige Sicherung der Roh- und Agrarstoffbasis zur Sicherung der Arbeitsbeschaffung, Produktionssteigerung und zur allmählichen Angleichung an die Wirtschaft der ausländischen Partner nicht entbehrt werden.

Den Funktionen des Preismechanismus im inneren Wirtschaftsverkehr entsprechen die Funktionen des Wechselkursmechanismus für die Überbrückung der internationalen Kaufkraft der verschiedenen Währungen. Diese Überbrückung wird aber durch die künstlich festgelegten funktionswidrigen offiziellen Wechselkurse — auch noch nach der Abwertung im September vorigen Jahres — weiter stark gehemmt; die künstliche Preisbarriere gegen die Ausdehnung des Außenhandels besteht noch immer. In der Wechselkurspolitik, die oft nur als Interessenpolitik behandelt wird, bestehen starke Interessengegensätze. Diese würden leicht aus dem Wege geräumt werden können, wenn man den freien Marktmechanismus als neutrale Instanz, also freien Devisenhandel in Verbindung mit Terminhandel und Arbitrage, die Wechselkurse bestimmen ließe. Dadurch würden sich zugleich natürliche Wechselkurs-Paritäten entsprechend der internationalen Kaufkraft auspendeln und die Handelshemmungen der offiziellen Wechselkurse beseitigen. Für notleidende Länder mit unausgeglichener Zahlungsbilanz erfordert allerdings der Übergang zu einer solchen Politik vorerst noch gewisse Sicherungen. Als geeignete Methode hierfür erscheint eine differenzierte Wechselkurspolitik, die die lebensnotwendigen Einfuhren vorrangig begünstigt, ihre Erweiterung fördert und mit dieser Förderung den Anschluß an den allgemeinen freien Wechselkursmechanismus anbahnt. Der Verkehr würde so nicht nur durch eine vereinfachte Methode von bürokratischen Reglementierungen entlastet werden, sondern diese Methode würde zugleich auf ihre Selbstliquidierung hinwirken. Dabei könnte man handelspolitische Kontroversen durch den Hinweis auf den Wechselkurs als neutralen Schiedsrichter begegnen. Reibungsmöglichkeiten, die subjektive Auffassungen mit sich bringen, würden durch die Nutzbarmachung eines solchen neutralen Wechselkursmechanismus, der sich den gegebenen Verhältnissen anpaßt und zugleich auf ihre Besserung hinwirkt, entfallen.

Der Wechselkurs hat die Funktion, die wechselseitige Anpassung an die Kaufkraft der Währungen im internationalen Verkehr herbeizuführen. Die Währung und die Kaufkraft hängen von dem Grade des Wohlstandes eines Landes ab; die Kaufkraft reicher und armer Länder läßt sich nicht für alle Güter auf einen gleichen Nenner bringen. Wird sie in einem armen Lande für entbehrliche Einfuhren in einem Umfange abgeschöpft, daß die ausreichende Versorgung mit lebenswichtigen Gütern, wie Rohstoffen und Lebensmitteln, gefährdet wird, so können die materiellen Grundlagen für Ernährung und für Beschäftigung der Massen und für die volkswirtschaftlich notwendige Produktion und

Beschäftigung in Frage gestellt werden. Schwere wirtschaftliche und soziale Störungen können daraus erwachsen, das Ausland in Mitleidenschaft ziehen (z. B. Dumping) und zu innerpolitischen und außenpolitischen Auswirkungen führen.

Zur Überbrückung der differenzierten Kaufkraft armer und reicher Länder erscheint daher als Übergangsmaßnahme eine nach der Kaufkraft differenzierte Wechselkurspolitik als gerechtfertigt.

Die Politik differenzierter Wechselkurse

Die Politik differenzierter Wechselkurse, die Argentinien bereits etliche Jahre vor dem letzten Kriege und die Österreich bei seiner Abwertung im Herbst vorigen Jahres im Einvernehmen mit der ERP-Verwaltung verfolgte, wurde widerspruchsfrei akzeptiert, womit für andere Länder schwacher Währung ein wichtiger Präzedenzfall geschaffen wurde. Durch Preisdifferenzierungen für weniger wichtige und für unwichtige Einfuhren mittels Differenzierung der Wechselkurse hat Österreich für die vorrangige Sicherung der lebenswichtigen Einfuhren gesorgt.

Die Methode der Wechselkurs-Differenzierung hat den Vorzug, daß sie umständlichere und bürokratische Methoden erspart; darüber hinaus aber hat sie den weiteren Vorzug, daß ihre erfolgreiche Durchführung sie selbst immer mehr entbehrlich macht. Denn die höchstmögliche Produktivität eines Landes, von der ja auch die Aufnahmefähigkeit für nicht-lebenswichtige Einfuhren abhängt, erfordert höchstmöglichen Einsatz von Grundstoffen und Arbeitskräften neben Vervollkommen der industriellen Ausrüstung. Deshalb muß — auch im Interesse des Absatzes der ausländischen Handelspartner — zunächst die Produktionssteigerung durch Mehrversorgung mit Lebensmitteln für die Arbeitskräfte und mit Rohstoffen sichergestellt werden, die Veredelungswerte schaffen. Erhöhte Produktion bedeutet zugleich verbilligte Produktion und erhöhte und verbilligte Ausfuhrmöglichkeiten.

Mit dem auf diese Weise erhöhten Devisenaufkommen wächst auch das Devisenangebot, das für weniger wichtige und für unwichtige Einfuhren zur Verfügung steht; zugleich wird damit der Anteil des Devisenbedarfs zur Deckung der Roh- und Agrarstoff-Einfuhren geringer. Dadurch aber ergibt sich ein Kursdruck auf die über dem Grundkurs liegenden differenzierten Wechselkurse (in Österreich „Effektivkurs“ und „Prämienkurs“). Bei einer solchen fortschreitenden Entwicklung gleichen sich die differenzierten Wechselkurse zwanglos allmählich einander an, so daß schließlich die Gleichsetzung vollzogen werden kann. Die Möglichkeit der Gleichsetzung ist zugleich ein Anzeichen dafür, daß die wichtige Einfuhr auch im völlig freien Verkehr gesichert werden kann und damit ihre bevorzugte Behandlung sich erübrigt.

Im Gegensatz zu anderen Reglementierungen, die auf subjektiven und daher anfechtbaren Festlegungen beruhen und die zu Außenhandelskonflikten und Handelskriegen Anlaß bieten können, bildet die Entwicklung des Wechselkurses einen objektiven und neu-

tralen Maßstab, der bei korrekter Handhabung des Systems auch kaum anfechtbar sein dürfte.

Zur Beschleunigung des Wiederaufbaus und der internationalen Wirtschaftsangleichung wie auch zur Erfüllung der Außenhandelsfunktionen könnte das in Österreich eingeführte System der Wechselkurs-Differenzierung noch verfeinert werden. Eine solche Verfeinerung stellte bereits die im Januar eingeführte Ersetzung der allgemein gleichen Belassungsquote für Exporteure durch eine den volkswirtschaftlichen Bedürfnissen angepaßte individuelle Quote dar. In Verfolgung dieser Richtung wäre zu erwägen, die Wechselkurs-Differenzierungen gegenüber dem Grundkurs für weniger wichtige bzw. für unwichtige Einfuhren durch ein anpassungsfähiges System von „Außenhandels-Gutscheinen“ zu ersetzen. Hierbei wäre etwa in folgender Weise zu verfahren:

Der Exporteur hat zunächst eine bestimmte Quote seines Devisenaufkommens zum Grundwechselkurs abzuliefern. Über den verbleibenden Rest kann er für zusätzliche eigene Rohstoff- oder betriebsbedingte Einfuhren verfügen. Veräußert er indes die für ihn verfügbaren Devisen, so erhält er außer dem regulären Kurse einen im allgemeinen gleichen Nennwert in „Außenhandelsgutscheinen“ zugeteilt, die frei zu handeln sind und der freien Kursbildung im Kassen- und Terminhandel unterliegen. Dadurch wird ein Exportbonus ersetzt.

In besonderen Fällen könnte eine erhöhte oder verminderte Zuteilung von Außenhandelsgutscheinen vorgesehen werden, wobei indes die erhöhten und die verminderten Zuteilungen sich möglichst ausgleichen müßten. Eine — übrigens nur vorübergehende — erhöhte Zuteilung könnte z. B. bei beeinträchtigter Wettbewerbsfähigkeit infolge von Kriegsschäden oder Demontagen vorgesehen werden, eine verminderte Zuteilung bei unbeschädigten Betrieben und für Produkte, deren günstige ausländische Marktlage Vergünstigungen erübrigt.

Auf der Einfuhrseite wären bei noch unzureichendem Ausgleich der Zahlungsbilanz minderwertige und unwichtige Einfuhren von der Beibringung einer nach ihrer Wichtigkeit abgestuften Quote an Außenhandelsgutscheinen abhängig zu machen, da sich ein scharfer Trennungsstrich zwischen minderwertigen und unwichtigen Einfuhren nicht ziehen läßt. Zur Erleichterung des Verfahrens könnte für die wesentlichsten Güter von den Zolltarif-Sachverständigen ein Außenhandelsgutschein-Tarif ausgearbeitet werden. Die Statistiken über die in Frage kommende Import-Nachfrage würden es erleichtern, die für die Warengattungen anzufordernden Außenhandelsgutschein-Quoten zu errechnen.

Das Außenhandelsgutschein-System in Verbindung mit dem Wechselkurs-Mechanismus bedeutet nicht nur eine erhebliche Vereinfachung gegenüber den bisherigen bürokratischen Reglementierungen und zeitraubenden Formalitäten, sondern ermöglicht auch eine von unsicheren Faktoren unabhängige Kalkulation und die Wahrnehmung der Chancen prompter Außen-

handelsabschlüsse, die durch den Umweg über Be-
willigungsverfahren nur zu leicht verloren gehen.
Die Verwertung der Außenhandelsgutscheine bringt
dem Exporteur eine Kompensation für einen zu hohen
Wechselkurs seines Landes, der den Wettbewerb
erschwert; andererseits erschweren die Kosten ihrer
Beibringung unwichtige und überflüssige Einfuhren,

die sich währungsschwache Länder vorerst nicht oder
nicht unbeschränkt leisten können und dürfen. Das
Außenhandelsgutschein-System bewirkt also durch
erleichterte Ausfuhr eine Erhöhung des Angebots und
durch verteuerte Einfuhr eine Verringerung der Nach-
frage an Außenhandelsgutscheinen; dadurch bewirkt
es zugleich eine sinkende Tendenz ihres Kurses.

Summary: Foreign trade policy and functions of rates of exchange. The object of every foreign trade policy is defined as the maximum and optimum international exchange of commodities and services which pre-suppose the largest mutual promotion of sale and production. With the aim of an expansion of foreign trade is inseparably connected the care for a trade and payments balance which must not be tackled on a statistical but on a dynamic equilibrium basis. Such an equilibrium, which is of special importance to countries with weak currencies, can only be achieved by flexible parities of rates of exchange adapted to the price relations. In countries with an active and equalized balance of payments the reanimation of the functions of rates of exchange can be achieved in a fully free trade, whereas in all other countries this aim can only be reached by the introduction of differentiated mechanisms of rates of exchange which are adapted to their economic state of emergency and lead to their self-liquidation. The premature fixturing of the rates of exchange at Bretton Woods is recognized as one of the severest barriers to the expansion of foreign trade. Liberty of commerce and foreign trade must not be confused with a renouncement of any order whatsoever. These regulations may only be regarded as a means for a special purpose and must not leave room for any subjective decisions and bureaucratic interference. If price mechanism and functions of rates of exchange are presented as neutral instances it must not be forgotten that in countries with weak currencies and small production relations between the purchasing power for essential goods cannot be put on the same line with other goods. The author concludes by summing up the methods of the differentiations of the rates of exchange and deals in detail with the system of foreign trade bonds.

Résumé: Economie extérieure et fonctions des cours du change. Le but de toute économie extérieure est définie comme l'échange maximale et optimale de produits et de services à condition du meilleur encouragement mutuel de la production et des débouchés. Le but de l'expansion du commerce extérieur englobe inséparablement des mesures pour une compensation des volumes d'échange et pour une solde de paiements. Ces mesures devraient partir non d'une conception d'équilibre statique mais dynamique. Une compensation pareille, d'une importance particulière pour les pays monétairement faibles, est réalisable seulement au moyen de parités des cours du change mobiles et adaptées aux relations de prix. Dans les pays qui présentent un bilan de paiement actif et compensé on saura ranimer les fonctions des cours du change par la libre circulation; dans les autres pays cela ne se fera qu'à l'aide de mécanismes du change différenciés, adaptés à la situation déficitaire et qui envisageraient dès l'établissement leur liquidation par eux-mêmes. La fixation prématurée des cours du change à Bretton Woods est reconnue comme une entrave des plus dangereuses pour l'expansion du commerce extérieur. Cela ne veut pas dire que pour sauvegarder la liberté de l'économie et du commerce extérieur, on devrait renoncer à toute régularisation. Seulement il faudrait regarder de telles mesures comme des moyens pour atteindre le but et empêcher leur abus pour des décisions subjectives et des interventions bureaucratiques. Quant à la définition des mécanismes de prix et des fonctions des cours du change comme des institutions neutres, il ne faut pas oublier que dans les pays monétairement faibles et de moindre productivité les relations du pouvoir d'achat pour des articles de première nécessité et pour d'autres marchandises ne doivent pas être portés sur le même dénominateur. Finalement l'auteur résume les méthodes de différenciation des cours du change et analyse le système de bons d'usage dans le commerce extérieur.

Resumen: La política del comercio exterior y las funciones de cambios. Al objetivo de cada política de comercio exterior se le define como el máximo y óptimo intercambio internacional de mercancías y servicios que supone el mayor fomento mutuo de las ventas y la producción. Al objetivo de una expansión de comercio exterior va unida inseparablemente la atención a la balanza de comercio y pagos que no debe ser prestada a una base estadística sino en la base del equilibrio dinámico. Tal equilibrio que es de especial importancia para los países con monedas flojas puede ser conseguido mediante paridades flexibles de cambios adaptados a las relaciones de los precios. En países con balanzas de pagos equilibradas se puede lograr la revivificación de las funciones de los cambios en la esfera de un comercio completamente libre, en cambio, todos los otros países tan sólo pueden conseguir este fin mediante la introducción de mecanismos diferenciados de cambios adaptados a su estado de emergencia y que conducen a su liquidación propia. A la fijación prematura de cambios se la considera como una de las barreras la considera una de las barreras más graves a la expansión del comercio exterior. No se debe confundir la libertad del comercio y comercio exterior con una renuncia a cualquier orden. A estas reglas se las considera solamente como una medida tomada para un objeto social y deben excluir la posibilidad para decisiones subjetivas o intervenciones burocráticas. Si se presentan el mecanismo de precios y las funciones de cambios como instancias neutrales no se debe olvidar que en países con monedas flojas y producción reducida a las relaciones entre el poder adquisitivo respecto a artículos de primera necesidad no se las puede equiparar con otros generos. El autor concluye su artículo con un resumen de los métodos para la diferenciación de los cambios y trata del sistema de bonos de comercio exterior.